

## Die Ueberwindung

Ich möchte, dass Sie das, was ich Ihnen heute zu sagen habe, nicht als eine Rede, die Rede eines Ihnen gegenüberstehenden Menschen auffassen, sondern als ein Gespräch, das ich mit jedem einzelnen von Ihnen führe; freilich ein unvollständiges, weil die Antwort oder die Frage, die in jedem einzelnen von Ihnen, so hoffe ich, wach und lebendig wird, meist stumm bleibt; aber sie muss nicht stumm bleiben, sondern ich bitte Sie, wenn in einem, während ich spreche, irgend ein Einwand, ein erwidrender Gedanke so stark wird, dass er laut werden kann, so bitte ich Sie, mich zu unterbrechen und zu sagen, was Sie mir zu sagen oder mich zu fragen haben. Sie sind in den zwei Morgenfeiern, die dieser vorangegangen sind, durch einen grossen Vorwurf geführt worden, in dem zwei Sphären ringender Mächte von einer grossen wundersamen Macht überwältigt sind, die Sphäre des Märtyrers, der die jenseitige Freiheit erringen will und die Sphäre des Empörers, der die Freiheit hier und jetzt im Diesseits erkämpft; beides Sphären abgetrennter Welten, über beiden der Spruch der Vergeblichkeit, denn in den abgetrennten Welten, in der Welt der Spaltung im Diesseits und Jenseits gibt es keine Freiheit und keine Befreiung. Ich kann Sie nicht in die Sphäre führen, wo die Einung von Geist und Welt sich vollzieht; ich kann Sie nur an die Schwelle, an die dunkle Schwelle dieser Sphäre führen, und ich möchte das in dem Sinne tun, als dieser Augenblick, in dem wir leben, die Schwelle ist, das Zeitalter in dem wir leben, ein Zeitalter, das seit Jahrhunderten begonnen hat aber heute seine Klarheit, seinen deutlichen Ausspruch gewinnt, das Zeitalter der Auflösung, der christlichen Kultur, die Lockerung der bewältigenden Fähigkeit des Menschen, der Fähigkeit des Menschen, das auf ihn eindringende Material, das Welt und Zeit darbieten, zu bewältigen, zu gestalten. Die Lockerung dieser Fähigkeit des Menschen hat heute ihre deutliche Höhe. Dass Wucher[n] des unbewältigenden Materials, das über den Menschen mit diesem Technizismus dieser Zeit ihre deutliche Kundgebung ist und ist es nur eine andere Seite desselben Vorganges, wenn die unmittelbare Beziehung zwischen den Menschen heute garnicht mehr gemeinschaftsbildend ist, sondern Gemeinschaft nur noch besteht als Flucht für Heimlichkeit unter der Kruste des Staatslebens, die garnicht mehr den Charakter der Gemeinschaft der unmittelbaren Beziehungen zwischen Menschen hat. Ich sagte, es ist das Ende der christlichen Kultur.

Das ist eine persönliche Auffassung.

Persönliche Auffassung kann man auf zweierlei Weise meinen: wenn

Sie meinen, dass es ein Individuum ist, das willkürlich spricht, dann ist es nicht richtig; wenn Sie aber meinen, dass es persönliche Auffassung in dem Sinne ist, dass jede Wahrheit durch eine Wahrheit und freilich in dieser Person notwendigerweise gesprochen werden muss, so ist es wahr. Rein geht keine Wahrheit durch die Personen. 5

Ich möchte, das, was ich meine, klarer machen, indem ich auf die Ursprünge dieser christlichen Kultur hinweise. Es waren zwei Antriebe, die an dem Anfang dieser Kultur miteinander verschmolzen; ich möchte sie den urchristlichen und mythischen Antrieb nennen. Ich meine mit dem ersten das Wort, das reine Wort des Geistes, das Wort Jesu, und mit dem 10 zweiten die elementare Fähigkeit der Völker, die das Christentum annehmen, das Göttliche als reale Gegenwart zu empfinden, als mythisch, als etwas, was um eine reale herumsteht und mit dem ganzen Leben, vor allem mit dem ganzen Leben der Sinne aufgenommen. Diese beiden Antriebe kamen X christlichen Kultur zusammen. Aber der eine der Antriebe des Geistes wurde diesen Völkern nicht in seiner ersten Reinheit 15 übermittelt.

Das Wort Jesu meinte eine Freiheit in Gott. Sein Wort: Folge mir nach, meinte nichts anderes als: sei so frei, so in Gott frei wie ich; und das Gottesreich, das er verkündet, meint nichts anderes als die Vollendung 20 dieses Reiches der Gottesfreiheit, des Reiches einiger Freier mit einander wahrhaft als Ganze in Ganzheit lebender Menschen auf Erden, wohl aber auf einer wahrhaft verklärten Erde. Dieses Wort wurde den Völkern nicht in seiner Reinheit übermittelt sondern zwiefach gebrochen, zuerst durch jenen grossen Bekenner Paulus, der die furchtbare Entzweiung im 25 Menschen wie kaum ein anderer gelebt hat, die Entzweiung, die er im Wort aussprach: Das Gute, das ich will, tue ich nicht, aber das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Aus dieser furchtbaren inneren Entzweiung führte für Paulus kein anderer Weg als der Weg des Anschlusses an den Eid, nicht der Weg der Selbstbefreiung zur Einheit und Freiheit des 30 Selbst, den Jesus gemeint hatte, jener Weg Gottes durch den Freien, den sich befreienden Menschen, sondern der Weg des Anschlusses an den Freien, der gelebt, der den Menschen es vorgelebt hat – zum zweiten Male wurde das Wort Jesu gebrochen durch einen zweiten grossen Bekenner, der zum Abendland aus anderen Landen wie Paulus kam, durch 35 Augustin, der über diese Zweiheit des Ich hinausgriff in die Zweiheit der Welt und die ganze Welt spaltete, in die Welt der Erwählten und Verdammten und zwar die Welt der ewig Erwählten und die Welt der auf ewig Verdammten, in das Heil, das in sich ruht und in die Verdammnis preisgegeben, durch unbegreiflichen Ratschlag Gottes auf ewig geteilt, 40 unüberbrückbar Heil und Verdammnis. Mit dieser zweifachen Gebro-

chenheit ist die Welt der Freiheit, die Welt Jesu verschüttet. Doch das Wort des Geistes ist so mächtig, dass es durch diese zwiefache Gebrochenheit hinaus in dem mythischen Leben der heidnischen Völker, die das Wort annahmen, zeugend einen Kosmos zu schaffen vermochte, den

5 Kosmos der christlichen Kultur, der sogenannten mittelalterlichen Welt, eines der wenigen Zeitalter allgemeingültiger Gestalt. Denn es gibt wahrlich nicht eine Probe für allgemein gültige Begriffe, sondern es gibt von einer Zeit zur anderen auch immer wieder eine Gestalt, die aber nicht im Persönlichen abgesondert für alle Menschen gültig ist, eine solche Gestalt

10 der christlichen Menschen des sogenannten Mittels. Denn jener Gebrochenheit entsprach eben auch ein ungeheurer neuer Antrieb jener Augustinischen, der Vereinigung der Menschen in einer Gemeinschaft mit Gott, zersetzt freilich schon in seiner Konzeption durch jene Scheidung der Menschen. Dann gibt es zweierlei Menschen, geschieden durch irgendein Geheimnis, dann kann es keine wahrhafte Gemeinschaft der

15 Menschen geben, das muss heissen, aller Menschen geben. In der latenten fortwirkenden Gebrochenheit wurde die Idee der *[Leerstelle im Text]* konstruiert, diese Beute, diese Welt des christlichen Mittelalters. Es war ein vom Geist geschaffener Gott, keine Welt wie die, in der wir uns vorfinden, eine unendliche Welt, in die wir gestellt sind, eine Welt, formhaft, grenzenhaft, vom Geist abgegrenzt und abgesteckt, Paradies, Menschenwelt, Hölle. Das ist die Welt, in der alle ihre Kündler stehen, Dante, die ungeheure Architektur der Welt, die gegengespartene Architektur in seinem Werke – Franziskus, erfüllte diese mit unmittelbarer Beziehung

25 zu den Menschen – Ekkehard, die ganze Innerlichkeit der Subjektivität hineintragend aus einem grossen Erleben der Einheit in diese Welt der Zweiheit. Es ist die Welt, der Kosmos, dessen Torhüter jene geheimnisvolle Engel des *[Leerstelle im Text]* unter den Arkaden der Oberkirche zu Assisi sind, die nicht menschliche Wesen mit Flügeln, sondern mythische Urwesen sind wie Greife und Chimären und die doch, soweit man sehen kann, in den Augen eine Gebrochenheit, ein Geheimnis der Zwiespältigkeit gleichsam unterirdisch tragen. Und nun kommt, was kommen muss. In diesem wunderbaren geistgeschaffenen Kosmos wächst immer sichtbarer werdend, die Unfreiheit und immer mehr wird

35 der Kosmos zu *[Leerstelle im Text]*, immer mehr wird die Idee der *[Leerstelle im Text]* aufgegeben um der Realität der Kirche willen, die sich auch mit jenen Menschen *[Leerstelle im Text]* Abstraktum, das alle Gemeinschaft erstickt.

In der Welt des Mittelalters gibt es noch lebendige Gemeinschaft, Gemeinschaft der Dörfer und Städte, gibt es noch etwas von den beiden Urtrieben des Urchristentums und des Heidentums und etwas von jener

40

geistgeborenen Gemeinschaft der christlichen Urgemeinde. Aber nun wächst im Vertrag mit der Kirche der Mechanismus des Staates mit allen Kirchen immer stärker und erdrückt diese freie Gemeinschaft der Menschen, und die Kirche, wenn der Keim der civitas dei in sie gelegt ist, hätte protestieren müssen im Namen der werdenden Menschheit gegen die Knechtung, die einen Vertrag schliesst von Zeitalter zu Zeitalter, von Jahrhundert zu Jahrhundert, immer neuen Vertrag mit dem Mechanismus des Staates. In diesem Moment als beginnende Krisis tritt zugleich ein ungeheurer Eindruck von aussen her ein; der – wenn ich das so bildhaft ausdrücken darf – geistgeschaffene Kosmos wird erschüttert durch den Einbruch des unendlichen Raumes. Die Entdeckung des Weltenraumes ist es, die diesen formhaften Kosmos erschüttert und ihn zu zerbrechen, seine Grenzen zu zerreißen beginnt, und mit ihm zerbricht allmählich die allgemeingültige Gestalt des Christentums, jener latente Dualismus von Geist und Welt erweist sich unfähig, den neuen Kosmos aus dem Unendlichen zu bilden. Jene zwei Elemente, die zu dem Kosmos zusammengewirkt haben, urchristliche und mythische, treten auseinander, beide geschwächt durch diesen Weg, jedes von ihnen unfähig, die neue Welt zu bilden, zunächst noch unfähig zu einer neuen, weil sie nur in dieser geprägten Form, die aus dieser Kultur hervorkommt, bestehen. Während bisher der einzelne Mensch behütet und gehegt war in der grenzhaften sicheren Welt, steht nun die Person, die abgelöste Person einsam und unbeschützt vor der Unendlichkeit, und in dieser ungeheuren Spannung zwischen Person und Unendlichkeit ist keine Ueberwindung mehr. Die Welt bildet, die Gemeinschaft bildet nur noch die eine Ueberwindung des persönlichen Werkes. Von Bruno bis Goethe, die grosse Reihe der einsamen, abgelöst vor dem Unendlichen stehend, durch die Welt des Unendlichen wandernden oder sich entzweierenden Menschen, die Welt, bildend, gemeinschaftsbildend, diese Spannung nicht mehr zu überwinden vermögen, sondern einsames, abgelöstes, sterneneinsames Menschenwerk. Und zugleich wächst die Spannung zwischen Gemeinschaft und Staat, immer unerbitterlicher wird die Gemeinschaft, immer mehr aus der Form großen Zusammenlebens von Beziehungen zwischen einzelnen Menschen.

Die Sehnsucht nach Befreiung wächst in den Herzen der Menschen, ein neuer, aber nicht mehr als nach der *[Leerstelle im Text]* sondern der Freie *[Leerstelle im Text]* als Enthebung von dieser Last. Die Reformationsversuche, die Gegenbewegung des christlichen Elements nehmen an Kraft zu, und doch steht über ihnen der Spruch des Vergeblichen, denn Luther vermag nur neuen Dualismus und neue Zweifelt des Glaubens und der Werke zu schaffen. So geht die Reihe der Reformatoren bis

zu jenem grossen Menschen unseres Zeitalters, der als letzter dieser Reihe nichts mehr und nichts anderes auszusprechen vermag als die Unmöglichkeit und dessen ganzes Werk eine grosse Schwermut und Verzweiflung an dieser Unmöglichkeit ist. Und zugleich während dieser 5 Jahrhunderte beginnen und spinnen sich fort Restauration, Versuchung, Gegenbewegung des mythischen Elementes, der stärkste Versuch, die sogenannte Renaissance, das heisst der Versuch, eine frühere, vordem schon zerbrochene allgemein gültige Gestaltung wieder zu bringen, notwendigerweise auch dieser Versuch vergeblich. All dies führt nur zu geistig personhafter Bewegung; Lebensverteilung ist nicht mehr möglich, 10 in dem Sinne nicht möglich, als wir feststellen, denn es gibt das Unmögliche nicht. Aber soweit wir die Spannung dieses Menschengenies in diesem Augenblick rückblickend betrachten, immer wieder ist die unendliche Möglichkeit gegeben, zugleich die unendliche metaphysische Verantwortung des einzelnen Menschen in ihrer Unermesslichkeit da. 15 Nie ist die absolute Zukunft dem Menschen verschlossen. Das ist, glaube ich, das, was wir vor allem wissen und zu innerst durchleben müssen. Wir Kinder des Zeitalters, das auf jenes folgt, des Zeitalters der Auflösung, machen wir uns klar, was es für ein Prozess ist, der zu diesem 20 Zeitalter geführt hat und der sich uns erst heute wahrhaft enthüllt. Es ist die Verdrängung der Duwelt durch die Eswelt, der Welt, in der der Geist dem Absoluten gegenüber von Angesicht zu Angesicht steht und Du zu ihm sagt und der Welt, wo der Geist alles in die Ebene der Es – in die Ebene der Orientierungswelt um sich versammelt, sodass er zu keinem Ding oder zu keinem Wesen mehr Du sagt, kein Wesen, kein Ding 25 mehr realisiert sondern alles dies um sich herumstellt und darüber aussagt, jene Ueberhebung der in ihren Grenzen durchaus rechtmässigen Wissenschaft, die wir erlebt haben, ist ein Zeichen dafür: die Verdrängung des Geistes durch den Intellekt. Geist ist die Realisierung, die Vergegenwärtigung, die Verwirklichung der Welt im Menschen, im Menschen, ursprünglich ganz oder ganz gewordenen Menschen in der Du-Beziehung, im Gegenüber von Du zu Du.

[Leerstelle im Text] dass der religiöse Akt immer eine Beziehung zu einem Du gibt und dass er seinen tiefen Wahrheitscharakter, Wirklichkeitscharakter einzubüssen beginnt, sowie er zu einem Es wird, sowie 35 nicht mehr der Mensch das Siebeten? ausspricht sondern über das Sein, über die Welt, über Gott aussagt als über ein Er oder ein Es. Intellekt ist die Orientierung in der Welt, nicht mehr durch den ganzen Menschen, durch den Geist, das heisst durch die verklärte Totalität des Menschen, sondern durch verklärtes Denken in der Es-Ebene. [Leerstelle im Text] 40 Der Geist schafft und erkennt in ihnen, er, der Ganze schafft und er-

kennt Ganzheit. Sein Schaffen ist ein Finden, seine Gebilde sind seine Entdeckungen. Er tut die Wahrheit, er lebt in der Welt seiner Gebilde, die er nur aus dem Block der Welt, das in ihm versteckte Angesicht Gottes herausholt. Intellekt bearbeitet die aus dem ganzen des Lebens gebrochene Erfahrung. Er, der Abgetrennte, bearbeitet Getrenntheit, er bearbeitet sie zu einem übersichtlichen für den Bedarf der Selbstbehauptung des Menschen brauchbaren Zusammenhang. In der Welt des Intellekts ist nur Dualismus möglich oder falscher Monismus, Monismus der Orientierung, des Es, eine willkürliche Verknüpfung der Weltelemente ohne die Einung im Menschen und die Einung der Welt durch den geeinten Menschen. Im Dualismus und Monismus herrscht notwendigerweise unrettbar die Unfreiheit und die Totalität des Geistes erliegt in der Entwicklung einer fortschreitenden Zersetzung. Der organische Geist wird immer mehr durch den parasitären Intellekt verdrängt, und ich möchte das noch klarer machen, dass ich erinnere, zweierlei Gebilde sind es, bei denen der Geist wirkt, die Bewältigung des Materials, die Zusammenbindung, Zusammenformung des Welt- und Zeitmaterials zur Gestalt und die unmittelbare Beziehung zu beiden ist der Intellekt unfähig. Bewältigung des Materials zur Gestalt ist nur möglich durch totale Geistesmenschen, durch ursprünglich ganze oder ganz gewordene Menschen. Beziehung ist nur möglich zwischen einfältigen und eins gewordenen Menschen. Primitive Gemeinschaft und religiöse ist möglich. Der Intellekt aber ist unfähig zur Antwort eines immer vielfältiger und chaotischer werdenden Zeitmaterials und zugleich unfähig zur Beziehung, und so fällt der Geist, der nicht erstirbt, nur immer mehr ins unterirdische Leben. Dass der Geist ins unterirdische Leben gefallen ist, in die Heimlichkeit des Einsamen, nicht mehr Welt bildend, Gemeinschaft bildend ist, sondern preisgegeben der Welt der Zweiheit, des Intellekts des parasitären Lebens, ist Signatur der Zeit, in der wir leben, und darf nicht abgeschätzt werden – und wird immer wieder von Menschen, die sie nicht ertragen können und wollen, abgeschätzt. Ich erinnere an jenen Versuch der Erhaltung gebrauchter Form, der Meidung nach Uebergang zu einer neuen Zeit der Gestaltung war nur Versuch einer Fortsetzung der Epoche der Spannung, jene Kreise um das persönliche Werk hoher Nachzügler, die nicht mehr zentral, nicht mehr weltbildend sein können und die auch nicht mehr jenes persönliche Werk bilden, das die Brücke von der Unendlichkeit schlug, sondern in jenem Werk, in jener seltsamen künstlichen Atmosphäre verkümmern muss, die heute so deutlich ist, der Atmosphäre der Literatur.

Ein anderer Versuch ist jener Anlauf zur Restauration, der vergange-

nen allgemein gültigen Gestalt, jener Versuch zur Wiederbringung einer vergangenen Form, grossen Form des Christentums, der ebenfalls verkennt, dass, wenn die Welle so weit ausgeschwungen hat, kein Rückschwung mehr möglich ist, und nur erwähnen möchte ich als Versuch

5 willkürlicher Neubildung, Fiktion einer neuen Epoche unmittelbarer Beziehungen durch Sektenbildung, am schlimmsten, die sich als Orientierung in der Welt des Mysteriums kundgeben. Allen ist dies gemein, dass sie der Ausdruck der Krisis im Individuum, im Einzelnen, in der metaphysischen Verantwortung der Menschenseele selbst ausreicht. Aber

10 Aufnahme in dem sogenannten objektiven Geist, als ob er noch intakt wäre, als ob es noch den Geist Kosmos gäbe, aber Annahme an den sogenannten objektiven Geist ist aktive Teilnahme an der Zersetzung des Geistes – wer die Illusion nährt, dass eine zerfallene Schöpfung noch wahrhaft bestünde, der trägt dazu bei, die Kraft der Erneuerung, die

15 Kraft der Entscheidung niederzuhalten. Das Einswerden, der Zusammenschluss, die Wiedergeburt des Geistes kann nur durch den die Auflösung ganz in sich austragenden Geist des Menschen geschehen. Die Befreiung kann sich nur als Selbstbefreiung, als Selbstbefreiung aus dem Abgrunde heraus, vollziehen. Es gibt eine indische Legende: es wird von

20 einem Asketen erzählt, Markantei, dessen Askese so gewaltig war, dass es die Götter zwang, hernieder zu kommen und seinen Willen zu tun, und Indra, der Fürst der Götter, stieg nieder, und fragte ihn, was sein Wille sei und er sagte zu Indra, es sei sein Wille, das Wesen der Welt zu schauen. In demselben Augenblick war es ihm gewährt. Die ganze Welt, in der er

25 stand, zerriss, die Form aller Dinge, die Grenzen, die uns hier im Irdischen halten, wurden von ihnen zersprengt und statt der Welt war um Markantei herum der unendliche Wirbel, in dem alle Formen, alle Grenzen aufgelöst waren. In dem Augenblick, wo er sich selbst in dem Wirbel verlor, in dem Augenblick geschah die Klärung. Er sah statt des Wirbels

30 ein nacktes neugeborenes Kind, und in dem Kinde sah er alle die Welten, die ihn eben noch ungeheuer umwirbelt hatten, schlafruhig, klar in grenzhafter Reinheit ruhen, und er nahm wahr, es geschah ihm, dass er selbst in die Ruhe des Kindes einging. So ist es im Bild wohl deutlicher als im Wort, was ich meine. Der Mensch, der einzelne Mensch, jeder einzel-

35 ne Mensch ist der Ort der Entscheidung, die Krisis, durch die wir gehen, ist nicht erfassbar für ein Entschiedenwerden, sondern nur für ein Entscheiden. Verkennung dieser Wahrheit ist Preisgabe. Das ist aber nicht willkürlich, denn gerade der, der an die Gnade glaubt, gerade der muss zu innerst wissen, dass Gnade nichts anderes bedeuten kann und dass

40 wir, wenn wir ihrer teilhaftig werden wollen, uns nicht um sie bekümmern dürfen sondern nur um unser Entgegenheben. Dieser Selbstbefrei-

ung gibt unsere Zeit eine grosse Hemmung. Ich möchte sie mit dem un-  
 vollständigen Namen nennen, Historizismus. Jene Auffassung, die in ver-  
 schiedener Folge auftritt, gäbe eine Entwicklung nicht von geistiger, son-  
 dern eine den Geist beherrschende Entwicklung, die er mitmachen muss, 5  
 etwa eine biologische Entwicklung zum Schwächerwerden, eine be-  
 stimmte fortschreitende Schwächung, eine biologische Substanz oder  
 der Glaube daran, dass die Kulturen Organismen sind, die einen be-  
 stimmten Werdegang haben. Wir können entweder das Gebot dieser  
 Stunde vollstrecken und mitmachen, was ihr Charakter ist oder wir  
 stemmen uns dagegen auf. Es ist eine Ueberhebung darin, die jenem 10  
 grossen Freiheitsbewusstsein nottut; verkannt wird durchaus die Auto-  
 nomie des geistigen Reiches, dass mit der Spontanität des Geistes ein  
 neues Element des Geistes gegeben ist, das der unerschöpflichen Kraft  
 des Geistes entgegenwirken kann, wenn nur der Geist das Letzte aus sich  
 erwägt und sammelt. Dieser Analogismus ist nichts anderes als eine Ori- 15  
 entierung in der Welt der Geschichte des Geborgenseins; aber für die  
 Realisierung des Augenblickes ist alle historische Analogie unzulänglich;  
 keine Geschichte kann uns in dem Augenblick, in dem wir stehen, helfen;  
 keine Geschichte gilt für uns; und es sind auch die Einzelheiten dieser  
 Auffassung notwendigerweise, dem, was nottut gegenüber, unzulänglich. 20  
 Diese Begriffe sind ganz in sich irrig und heute sinnlos. Es gibt kein neu-  
 es unverbrauchtes Volk mehr; vielleicht gab es nie eins, denn jedes Volk  
 hat eine unendliche Vergangenheit und jede Primitivität ist vielleicht ein  
 Zusammenschluss. Aber ganz gewiss wissen wir, dass es heute nicht an  
 den Toren dieser Kultur ein neues Volk gibt. Dieses Volk ist auch nicht 25  
 das sicher in seiner Kraft und Weite bewundernswürdige russische Volk.  
 Es ist eine ungeheure titanische Agonie, und ich sehe auch in dem, was  
 heute in Russland geschieht, keinen Anfang, keine Hindeutung sondern  
 noch durchaus die Kämpfe der Krisis und nichts darauf hinweisend, dass  
 sich eine neue Substanz in dem Volke ergibt. Es gibt keinen Ort auf dem 30  
 Planeten, auf den man hinweisen kann, keinen anderen Ort des Werdens  
 für jeden einzelnen Menschen, wo er steht, jetzt und hier, jeder einzelne  
 von Ihnen, keinen anderen Ort als die Seele des Menschen. Es ist doch  
 nicht so, dass hier Ernteland, dort Saatland; wir vermögen nur zu ent-  
 scheiden. Denn das ist der Heilsblick immer wieder in aller heillosen 35  
 Zeit, es gibt nicht nur Kultur, sondern wie einst in jedem Wort gefordert  
 wurde: Ein gib mir, wo ich stehe, ausserhalb des Planeten, wo ich stehe,  
 so gibt es einen Punkt, eine Kraft jenseits der Kultur, die immer wieder  
 das Neue wecken und bilden kann, das ist die Revolutionskraft der Reli-  
 giosität, die religiöse Kraft selbst; sie allein ist es, die immer wieder neue 40  
 unmittelbare Beziehungen zwischen den Menschen heraus wecken und

stiften kann. Allen kleinen Zeitaltern gemeinsam ist der Glaube an das Verhängnis, an die Entwicklung, deren Gebote man vollziehen muss, an die unentrinnbare Entwicklung, die uns auferlegt ist, an die Entwicklung, gegen die die Menschenseele ohnmächtig ist. Allen Zeitaltern ist dieser

5 Verhängnisglaube gemeinsam. Zwei grosse uns allen gegenwärtige Beispiele innerhalb eines Volkes, also nicht Ablösung einer Volksgruppe durch eine andere sondern innerhalb – ich meine jene indische Krisis des Buddha; der Schicksalsglaube in den Veden bedeutete nichts anderes, als dass das Selbst der Welt und das Selbst des persönlichen Menschen,

10 eins ist und dass das Selbst der Welt sich in dem Geschehen ausspricht und offenbart. In dieses Schicksal wird der Mensch eingestellt, nicht in ein fremdes, sondern der Mensch erkannte dieses Schicksal als seinen tiefsten Willen. Aber allmählich entwickelte sich ein anderer Schicksalsglaube, der Glaube daran, dass das, was der Mensch tut, in späterer

15 Wandlung seines Seins, dass das, was hier widerfährt, bestimmt ist durch das, was frühere Generationen meines Selbst getan haben, dass ich den Ort, wo ich stehe, auch den [*Leerstelle im Text*] Ort, die Kaste, zugewiesen bekommen habe durch etwas, was an einem früheren Ort geschehen ist, und ich kann nicht aus diesem Ort heraus. Es gibt kein Entrinnen.

20 Am stärksten ist das, wie ich schon sagte in dem Begriffe der Zugewiesenheit an die Kaste. Und nun kommt, freilich nicht auf einmal, nicht aus dem Boden heraus, sondern wie jeder zentrale Mensch den Versuch vieler Geschlechter in sich sammelt, Buddha und zeigt und führt den Weg der Befreiung, und noch Ungeklärtes wird zum Weisen des Pfades

25 geklärt und ausgesprochen, und die Freiheit ist da, die Freiheit, in der sich Geist und Welt einigen, und die Entwicklung, das Verhängnis ist nicht mehr da, denn Buddha führt die Menschen aus den Kasten in die Freiheit. Und das andere noch grössere, uns allen gegenwärtige Beispiel, hier ganz deutlich Ablösung einer Kultur durch etwas, was selbst nicht

30 Kultur ist, wie in der Spätantike der alte Schicksalsgedanke, der gleiche, sich vollzog. Ein gelassenes Walten war Vorbestimmung, aber etwas, worin der einzelne Mensch sich heimisch fühlen kann, etwas, was doch jeden einzelnen mit den Göttern verbindet, nirgends eine unüberbrückbare Getrenntheit. Aber allmählich wächst diese, zunächst diese Idee zu

35 der des Verhängnisses, zuerst nur in der Form, dass die Schuld der früheren Geschlechter, weiter wirkend, aufkommt, als Verhängnis stehend über den in diese Welt hineingeborenen Menschen. Die Geburt der Menschen selbst sei die Schuld, für die die Menschen zu büssen haben. Und diese Verhängnisidee wird schrecklich zu jener grausamen Vorstellung

40 der [*Leerstelle im Text*] unverständlich mit der Brutalität des Zufalls herrschenden Typen. Und nun kommt Jesus und führt den Weg

der Befreiung und wieder etwa ist das Verhängnis nicht mehr, sondern  
 es war nicht mehr. Es gibt kein Verhängnis als den Irrglauben an das  
 Verhängnis. Es bedarf keines anderen als des Metano[ein] der Umkehr,  
 des Ergreifens der Freiheit, um frei zu werden. Die Gottesfreiheit ist je-  
 5 dermann und alle Zeit offen. Es gibt keine Zeit und es gibt keine Ent-  
 wicklung, die uns und sie voneinander schied, der befreite Mensch, der  
 umkehrende, der den Irrglauben zerreisende tritt aus dem Bann heraus;  
 er bricht das Verhängnis, er wendet das Schicksal, er schafft die Zeit,  
 nicht aus Willkür, sondern in jenem Entgegentreten, in jenem Entgegen-  
 10 gehen aus ganzer Kraft, das Gott von uns verlangt, um uns entgegen-  
 zukommen. Heute waltet in diesem vom Sternenglauben befreiten Zeit-  
 alter, vom Aberglauben befreiten Zeitalter ein weit verhängnisvollerer  
 Irrglaube, an die biologische (Menschlichkeit) Notwendigkeit, viel  
 schlimmer als die Lehren von Augustin, dass eine Vorbestimmung Got-  
 15 tes da sei, in die der Mensch eingefügt ist und gegen die er nicht an kann.  
 Es ist nicht feststellbar, wohin mich die Bestimmung gestellt hat, und da-  
 her kann jeder Mensch das Leben des Erwählten und Sichereren einschät-  
 zen – eine bedenkliche Grundlage – aber immerhin eine Grundlage. Der  
 Biologie unserer Zeit ist keine tragfähige Grundlage mehr gegeben. Der  
 Augenblick wird lokalisiert, die Weite der Entwicklung wird daraus ab-  
 20 geleitet. Wir sind alle zum Leben des Niedergangs nach dieser Auffas-  
 sung verdammt und müssen uns in seine Funktionen schicken. Dieser  
 Irrglaube musste zuletzt führen zu einer Lähmung aller Spontanität des  
 Geistes. Und ganz deutlich wird es an jenem merkwürdigen Versuch,  
 auch den Sozialismus in diese Auffassung zum All zu tun. Dies ist der  
 25 Tod des echten Sozialismus, der Tod des wahrhaften Gemeinschafts-  
 strebens, das nur dann sich entfalten kann, wenn der Mensch an die Freiheit,  
 an die Offenheit der Welt unmittelbar mit seiner ganzen Kraft glaubt.  
 Nur dann ist [*Leerstelle im Text*] freier Zusammenschluss und Aufstieg  
 zu neuer Gemeinschaft. Wir müssen den Bann lösen, wir müssen ihn  
 30 lösen, wenn wir ihm nicht erliegen wollen. Wir müssen vor allem uns un-  
 mittelbar klären, dass die Wirklichkeit des Geistes nichts anderes ist als  
 das reine Werden; das reine Werden ist nicht erforscht, es wird erfahren  
 in der Entscheidung des Menschen. Als Geschichtsbetrachtung ist es  
 nichts anderes als Ordnung des Gewordenseins. Ihr Schema hat für das  
 35 reine Werden keine Gültigkeit, kein Gebot für den Geist. Der wollende  
 Mensch besteht umso wahrer im reinen Werden, in der Entscheidung, je  
 mehr er sich von der Ordnung des Gewordenseins befreit, je mehr er  
 sich befreit vom Glauben an die Unfreiheit. Frei werden heisst frei sein.

Die Intellektualität hat in dieser Zeit der Auflösung ihre Grenzen über-  
 40 schritten. Sie begnügt sich nicht mehr damit, die Werke des Geistes in

der Orientierung dem Zeitwillen übersichtlich zu ordnen. Sie vermisst sich, dem reinen Werden anzuordnen, es könne nur so und nicht anders geschehen und es dürfte daher auch nur so und nicht anders geschehen, das heisst, es dürfte heute nur in der Richtung der Auflösung weiterwirken. Es müsse diese Zeit der Civilisation so herrlich machen als es dieser Zeit zusteht. Aber dieser Wirklichkeit der Oberfläche steht eine andere Wirklichkeit, die Wirklichkeit der Tiefe gegenüber. In der Ohnmacht der Menschenseele wirkt sich das Geheimnis neuer Kraft, Revolutionierung der neuen Kraft. Das Kräfteverhältnis der Oberfläche und Tiefe kann nicht verglichen werden, weil die neue, die im Unterirdischen schlummernde, vor der Offenbarung stehende Kraft nicht gemessen und nicht gewogen werden kann. Die Kraft der Revolution, die Revolutionskraft schöpft aus dem Unerschöpflichen und nur, wenn sie das weiss, kann sie zu ihrer Freiheit und Macht gelangen. Ob sie das tut, wird sich im reinen Werden offenbaren, ruht als unerschlossenes Geheimnis in jedem von uns, in jedem von uns, der der Entscheidung geht. Unser Weckruf an die Kraft ist unser Kampf gegen die Unfreiheit. Dieser Augenblick, in dem wir leben, kann nur negativ bestimmt werden. Wir können nur sagen, dass es in diesem Augenblicke nach unserem Wissen das religiöse Faktum nicht gibt, noch nicht gibt, das, was in einer Senkung zwischen zwei Höhlen, zwischen zwei Welten des Morgens liegt. Daher dürfen wir keine falschen Intensionen erwägen. Der Augenblick verlangt von uns die letzte unerbittliche Konfrontation zwischen Besinnung, Befragung der Tiefe, Selbstentdeckung und Selbstbewegung, und es gibt keinen Entschluss mehr, der uns hält und helfen kann, es gibt keine Sicherung mehr, die irgendwo für uns bereit stünde. Keine Geschichte gilt für uns, kein Bescheidwissen kann uns helfen. Es gibt keine erprobte Ordnung des Wissbaren und Tubaren, in die wir uns nur einzufügen brauchen, sondern es gilt heute, dem Abgrund dieses Augenblicks standzuhalten, Auge in Auge.

In einer alten jüdischen Sage wird erzählt: von einem Mädchen, dem ein Verlobter nach dem anderen in der Brautnacht starb, weil, als er sie berühren wollte, der Todesengel dastand und ihn umbrachte – bis einer kam, der in diesem Augenblick den Todesengel ansah, Auge in Auge und zu ihm sprach: Du und ihn aufforderte, bei ihnen zu sitzen und zu trinken. Da war der Bann gebrochen. Dass auch wir so der Berührung des Absoluten in dieser zwielichtigen Stunde standhalten und die Krisis bis aufs letzte überwinden. Das *[Leerstelle im Text]* darf nicht abgeschätzt, darf nicht vorzeitig künstlich bewältigt werden. Es gibt kein Einswerden mehr für den Menschen, für die Zeit als die Welt als aus dem ganz realisierten Abgrund heraus; dann erst kann neuer Zusammenschluss, neue

Unmittelbarkeit, neue Gemeinschaft bestehen. Solch Vorgang allein, solch innerster, aber aus dem Innersten in die Welt hinaus wirkender Vorgang allein kann das neue Wort rufen. Er allein ruft das neue Wort; nur wenn die Stimmen, wenn alle Stimmen schweigen, kann die Stimme laut werden.